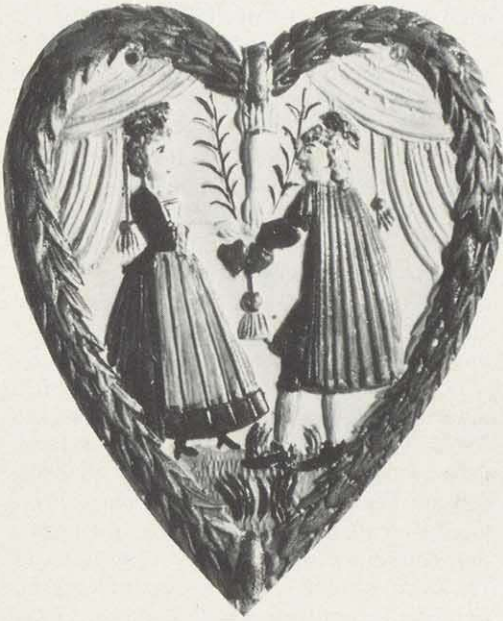


Backmodel – ein vergessenes fränkisches Kulturgut



Die segnende Hand Gottes beschließt den Ehebund. Markgrafenmuseum Ansbach, 18. Jahrhundert.

„Das Marzipan“, wie der Volksmund in Franken und auch in der Oberpfalz das von Backmodel abgeformte Gebäck nennt, kennen wir heute nur noch als Weihnachtsg Gebäck. Es ist die letzte Phase einer früher reichen und umfassenden kulturellen Bildsprache, die für unsere Vorfahren über 500 Jahre lang richtungsweisend war und die mit dem Aufkommen der Industrie und der Fotografie langsam ihr Ende nahm.

War es früher der Lebkuchen oder bei wohlhabenden Leuten das echte Marzipan aus Mandeln und Zucker, welche zu allen weltlichen und kirchlichen Festen den Gabentisch oder die Eßtafel bereicherten, so fertigte man etwa seit dem 17. Jhd. den Eier- oder Wasserzucker, wie er auch heute noch gebacken wird. Eine spezielle Bei-

mengung zu den verschiedenen Backwerken war im 18. und 19. Jhd. Tragant; er gab dem Teig Haltbarkeit und Festigkeit, was insbes. bei der Abformung von Ornamenten, plastischen Figürchen, Körbchen oder Puppenstuben – Einrichtungen von Bedeutung war.

Allen diesen Backwerken war gemeinsam, daß sie in präziser Weise von Modeln abgeformt werden konnten und daß ihre reichhaltig bebilderte Schönheit dazu beitrug, die Tafelfreuden auch mit den Augen zu genießen. Sie zeigen uns auch nicht nur die jeweiligen Stilepochen über Jahrhunderte auf, sondern geben Aufschluß über Lebensgewohnheiten, Lebensäußerungen und Lebensweisheiten unserer Vorfahren.

Der Reichtum der Bildmotive ist hier in Franken – trotzdem daß viele Modellen durch Kriegseinflüsse vernichtet und verbrannt oder auch achtlos weggeworfen wurden – noch ziemlich groß. Es gibt kaum einen Bereich, der auf diesen Formen nicht festgehalten wurde. So werden Schnitzwerke zur fränkischen Geschichte oder fränkischen Kunstgeschichte geboten; Kunstwerke alter fränkischer Meister, wie Albrecht Dürer, Veit Stoß und Adam Kraft finden sich auf Modellen wieder. Es gibt Darstellungen aus der Bibel, die uns Verbindungen zwischen Ereignissen des Alten zu Themen des Neuen Testaments eröffnen. Ferner finden wir Themen aus der Mythologie und Sagenwelt, die auf Vorstellungen aus archaischer Zeit zurückgehen. Allegorische Bilder sind ebenso vertreten wie die Heraldik; aus diesem reichhaltigen Themenbereich sind die Wappen kirchlicher und weltlicher Fürsten, angesehener Familien und von fränkischen Reichsstädten hervorzuheben. Auch markante Bauwerke in Franken, wie das Ellinger Tor in Weißenburg i. B., die Burg und das Rathaus zu Nürnberg, die St. Lorenzkirche in Nürnberg wurden in Modellen geschnitzt. Es fehlen auch nicht die Konterfeis populärer Persönlichkeiten, z. B. die



Ausschnitt aus einem Tafelaufsatz, ehemalige Konditorei Ansbach, 18. Jahrhundert.

Landesfürsten und deren Gemahlinnen, bekannte Pfarrherren oder Soldaten und nicht zuletzt auch Ortsbekannte Originale, wie der "Gänskrong" in Nürnberg aus dem 19. Jhdt.

Besonders reizvoll sind kunstvolle Tafelaufsätze und barocke architektonische Gartenanlagen mit Ballustraden. Ergänzt mit kleinen Greifvögeln und Gnomen wurden sie auch am Hofe der Ansbacher Markgrafen zu festlichen Banketten angefertigt. Je prunkvoller die Tafel geschmückt war, desto gehobener war das Prestige des Gastgebers. Die zu solchen Anlässen benötigten Modelle finden wir u. a. im Mainfränkischen Museum zu Würzburg; aber auch in einer ehemaligen Ansbacher Konditorei gab es solche Kunstwerke aus dem 18. Jhdt., die das fränkische Rokoko in typischer Weise widerspiegeln.

Vielfältig dargestellt ist auch die Welt der Mode im Wandel der Zeit. Ihre stetigen Veränderungen und ihre Beeinflussung durch Politik und Umwelt lassen sich über Jahrhunderte hinaus verfolgen.

Ein besonders breiter Raum ist dem Thema Liebe auf Modellen vorbehalten. Dieser Bereich, der nie seinen Reiz verliert, ewig jung bleibt und mit dem sich jede Generation letztlich neu auseinandersetzen muß, strotzt von einem unnachahmlichen köstlichen Einfallsreichtum. Aus der Menge der Bildmotive möchte ich nur einige herausgreifen; da ist z. B. der schüchterne, unbeholfene Jüngling bei seinem Liebeswerben. Gezeigt wird wie raffiniert es Mädchen oft anstellen, um den Mann "in die Falle zu locken". Gewarnt wird auch vor den manchmal unerwünschten Folgen des "Liebesspinnens"; vor Augen geführt wird außerdem die heimliche, die berechnende und die wahre Liebe. Zum Bereich Liebe zählen auch Verlobungs- und Hochzeitsmotive, sowie solche, die aus Anlaß einer Taufe gefertigt wurden und die alle mit viel Brauchtum verbunden waren. Einen weiteren großen Umfang nehmen Darstellungen über den Ehealltag ein. Hier sind es besonders die sich aus dem Zusammenleben ergebenden Probleme oder



Zwei Ansbacher Markgrafen. Rechts: Wilhelm Friedrich (1685–1723), Ansbacher Privatbesitz. Links: Carl Wilhelm Friedrich (1712–1757). Heimatmuseum Uffenheim.

menschliche Schwächen bzw. das alltägliche Mißgeschick, die – mit viel Humor und Satire gewürzt – in Modeln geschnitzt wurden. Zuweilen sind die Bildwerke mit kleinen Kommentaren versehen, manchmal in typisch fränkischer Mundart.

Nicht selten kann man in Modelbildern auch weithin bekannte Sprichwörter entdecken oder es haben sich solche im Zusammenhang mit der Verwendung des Modelgebäcks entwickelt, wie z. B. *„Ich hab dich zum Fressen gern“* oder *„Er hat die Weisheit mit dem Löffel g'fressen“*.

Es ergibt sich eigentlich von selbst, daß die im Laufe der Jahrhunderte wechselnden

Kunststile auch das Modelbild geprägt haben. So wurden in der Renaissancezeit überwiegend religiöse Themen geschnitzt. Nach dem 30jährigen Krieg zeigte sich das Barocke in seinem schwelgerischen Überfluß, der sich auch im Rokoko im verfeinerten Maße fortsetzte.

Die Biedermeierzeit, die letzte große Blütezeit des Backmodells, zeigt den Menschen in seiner damals betulichen Weise; das Kleinbürgerliche wurde zur Schau gestellt, auch wurde das Kind, mit seiner Spiel- und Märchenwelt mehr in den Mittelpunkt gerückt.

So ist die Bildwelt der Model für uns heute eine wahre Fundgrube über die Kultur und die Vorstellungsbereiche unserer Vorfahren. Mit ihrer knappen, verblüffend treffsicheren Aussage verraten die Modeln aber auch Seelentiefe, Gemüt und Humor; viele Themen sind aber auch heute noch aktuell und haben ihre Bedeutung erhalten. Man denke hier nur an die neuzeitliche, brutal-realistische Darstellung des Brunnens über das *„Ehekarussell“* in Nürnberg. Das diesem Bauwerk zugrunde liegende Gedicht des Nürnberger Schuhmachers und Poeten Hans Sachs über *„Das bitter süße ehelich Leben“* hat sicherlich auch manchen Modelschnitzer bei der Herstellung seiner Kunstwerke angeregt und beeinflusst.

Elisabeth Mödlhammer, Königsberger Straße 27, 8800 Ansbach

Oskar Kirchner

»Mir honn gehüat, Ihr hätt geschloacht!«

Vereinzelt wird wieder *„in die Würst gefahren“* und wenn auch die Schlachtstage mit dem Hausmetzger in der Rhön nicht mehr wie früher zu den Hauptfesten des Jahres gehören, so gilt doch auch heute noch für viele: *„Es gitt niäst Besseres bi hausgeschloacht frösch Wuascht!“* Zu Zeiten, als es bei uns mit Fleisch und Wurst knapp zuging, war für die Jugend der Dörfer die Schlachtereie im Winter die beste Gele-

genheit, umsonst zu Wurstbrühe oder Wurst zu kommen und eifrig wurde ausgespiert, zu wem und für wann der Hausmetzger bestellt war.

Am jeweiligen Abend machten sich dann die Wüaschtfoahrer, in Motten die Wüaschtfährer, fertig. Dabei verkleideten sich zwei Jungen als Mann und Frau, schwärzten sich die Gesichter mit Ruß und zogen dorthin, wo die Sau ihr Leben gelas-